

DER MÜNCHNER GESTAPOCHEF OSWALD SCHÄFER

von Marcel Mettig

„Seiner Dienststellung und seiner persönlichen Natur nach war Schäfer ein geradezu klassischer ‚Schreibtischtäter‘, ein freundlicher und gewissenhafter Spitzenbeamter, der schnell Karriere gemacht hatte.“⁴¹ So beschreibt der Historiker Andreas Heusler Oswald Schäfer, den letzten Leiter der Gestapo München. Dennoch wurde Schäfer, der es innerhalb der NSDAP bis zum Rang eines Obersturmbannführers geschafft hatte, zu zwei Jahren Gefängnisstrafe verurteilt und als Hauptschuldiger eingestuft. War der Grund seine Mitgliedschaft in der NSDAP und seine Funktion als Dienststellenleiter in München oder hatte er als Oberregierungsrat Verbrechen auf dem Gewissen, die über das bloße Ausführen von Befehlen und Umsetzen von Vorschriften hinausgingen? Hat er aus freiem Willen Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen oder war er nur ein kleines Rädchen im System der Nationalsozialisten?

Ein Weiteres kommt hinzu. In den Vorkriegsjahren kam es niemandem verdächtig vor, wenn ein Jurist kurz nach seiner abgeschlossenen Ausbildung eine Stelle in der Schaltzentrale des NS-Staates bekam. Aber dass Oswald Schäfer nach seiner Zeit im Reichsicherheitshauptamt (RSHA) mit solch verantwortungsvollen und teilweise auch prestigeträchtigen Aufgaben wie der Leitung mehrerer Dienststellen betraut wurde, wirft sehr wohl einige Fragen auf – zumal der gebürtige Niedersachse auf keine kriminalpolizeiliche Ausbildung zurückblicken oder sonstige Erfahrung mit polizeilicher Arbeit vorweisen konnte bis er Leiter der Gestapoleitstellen wurde. Machte er diesen Makel also mit umso mehr ideologischem Eifer wett? War er vielleicht in ein oder mehrere Netzwerke von NS-Persönlichkeiten eingebunden, die ihm seine Laufbahn ermöglichten? Vor diesem Fragenhorizont interessiert auch der Werdegang Schäfers nach 1945; wie hat er sich seinen Lebensunterhalt verdient, hatte er auf Grund seiner nationalsozialistischen Vergangenheit Probleme in seinem späteren Leben? Oder zog

er vielleicht sogar Vorteile daraus, während seiner rechten Karriere eine Vielzahl von Leuten aus der ranghohen Führungselite kennengelernt zu haben?²

Biografischer Abriss

Schäfer wurde am 14. Juni 1908 in Braunschweig geboren; 1911 zog seine Familie nach Berlin um. Dort begann er 1927 sein Jurastudium. Der Konkurs der elterlichen Ziegeleimaschinenfirma 1931 zwang die Familie, in neuen, ärmtlicheren Verhältnissen zu leben. Wegen der finanziellen Probleme der Familie unterbrach Schäfer für ein halbes Jahr sein Studium, um in Italien als Hauslehrer Geld zu verdienen.³ Die ökonomischen Zwänge werden auch als Grund angegeben, weshalb er sein Jurastudium nicht mit einer Promotion abschloss. Um schnellstmöglich seinen eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, bewarb sich Schäfer mehrfach, unter anderem „beim Reichspostministerium, [...] beim Innenministerium seiner braunschweigischen Heimat [und] bei Rechtsanwälten.“⁴ Schließlich trat Schäfer „als juristischer Sachbearbeiter in das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin“⁵ ein, dies jedoch nach eigener Aussage völlig ohne parteipolitische Hintergedanken. Sein Eintritt in die NSDAP im April 1933 sei in dem Glauben geschehen, „dass der Nationalsozialismus diesem Ziel diene [...] ‚Arbeiter und Akademiker‘ einander zu nähern.“⁶ Durch einen Angleichungserlass wurde Schäfer als Polizeibeamter auch automatisch Mitglied der SS. Er bestritt aber, jemals ‚richtiger‘ SS-Mann gewesen zu sein:⁷ „Eigentlichen SS-Dienst hat er aber nie geleistet, trug auch die Blutgruppe nicht unter der Achselhöhle eingebrannt.“

Im Herbst 1937 wurde Schäfer nach Norddeutschland versetzt, in Bremerhaven-Wesermünde leitete er nun die dortige Staatspolizeileitstelle. Knapp drei Jahre später erfolgte eine weitere Versetzung, diesmal in das annektierte Sudetenland, nach Reichenberg; wiederum wurde er Leiter der Stapoleitstelle. Mitte Oktober 1941 übernahm Schäfer das Kommando über die Einsatzgruppe 9 als Nachfolger von Dr. Albert Filbert. Die Untereinheit der Einsatzgruppe B zeichnete zusammen mit den anderen Bataillonen verantwortlich für die massenhafte Liquidation von Juden in den besetzten Ostgebieten im Zuge der ‚Operation Barbarossa‘.⁸ Im Frühjahr 1942 schließlich kam Schäfer nach München. Er wohnte dort bis Kriegsende in der Adelheidstraße 10.⁹ Nach dem Einmarsch der amerikanischen Truppen in der bayerischen Landeshauptstadt tauchte er zunächst unter, bevor er sich am 10. Dezember 1945 wieder in seiner Geburtsstadt Braunschweig anmeldete. Im September 1950 erließ Bayern Haftbefehl gegen Schäfer, am 2. Oktober 1950 wurde er verhaftet und nach München zurückgebracht.¹⁰ Nach der Verbüßung seiner Haftstrafe verlor sich zunächst Schäfers Spur. Am 7. Mai 1960 meldete er sich in Mühlheim an der



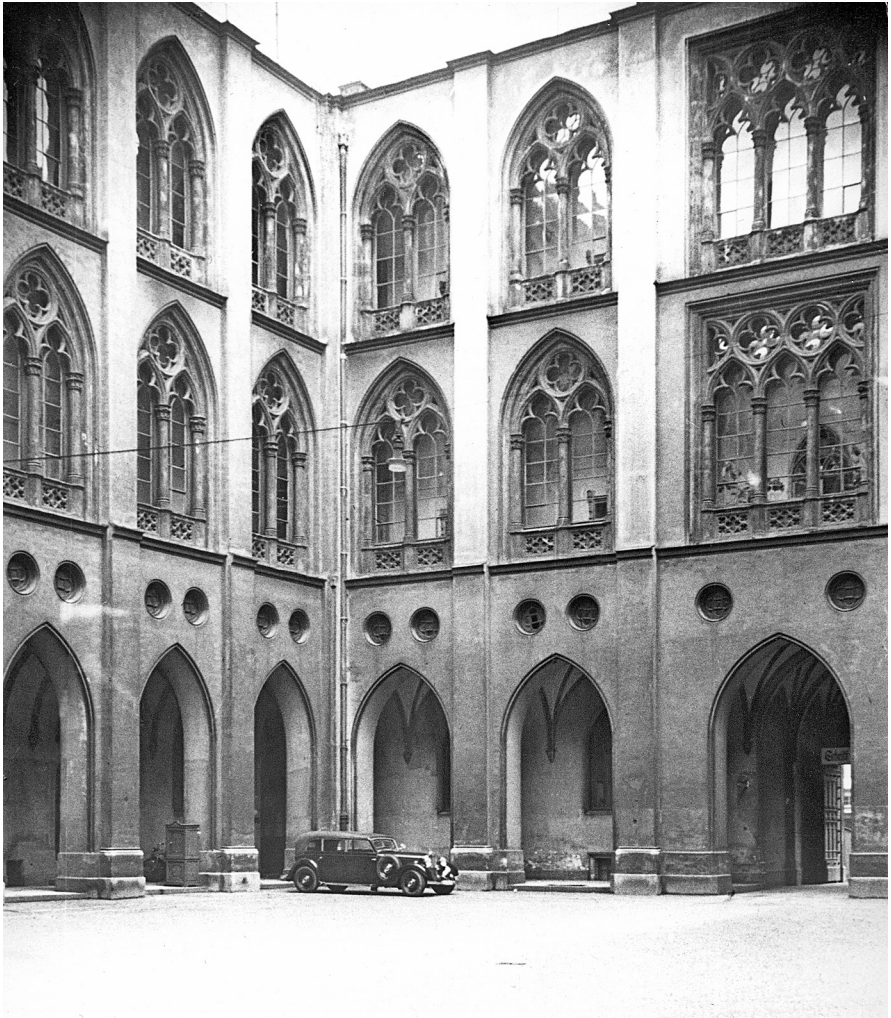
Dr. Oswald Schäfer, langjähriger Münchner Gestapo-*chef*: „Wir hatten damals den sogenannten autoritären Führerstaat [...]. Das Hitler-Regime war schlecht, aber man kann nicht sagen, es war kein Staat“, um 1950, Polizeifoto

Ruhr an, wo er als Manager für die Stinnes-Werke tätig war.¹¹ Bis Mitte der sechziger Jahre wohnte er dort,¹² wurde aber ab und zu bei seiner Mutter in Hamburg gesehen, zog später dann komplett dorthin.¹³ Am 9. November 1991 starb Schäfer in Hamburg.

Schäfer und die Gestapo München

Seit Ende des Jahres 1933 war die Bayerische Politische Polizei – der Vorgänger der Stapoleitstelle – im Wittelsbacher Palais an der Briener Straße angesiedelt. Wie jede andere Polizeileitstelle verfügte auch sie über mehrere Arrestzellen, 22 Räume boten dabei Platz für 52 Häftlinge – eine viel zu geringe Zahl, um den späteren Bedarf zu decken. Bemerkenswert der Einsatzbereich dieser Stapoleitstelle; sie war nicht nur für München und sein Umland zuständig, bis ein Jahr vor Kriegsende hatte sie vielmehr über die zwei Regierungsbezirke Oberbayern und Schwaben zu wachen.¹⁴ Im Frühjahr 1942 kam Schäfer nach München, um diese Dienststelle zu leiten. Er übernahm die Nachfolge des bisherigen Leiters Erich Isselhorst, der wegen „Schwarzschlachtungen im Dienstgebäude und andere[r] Dienstvergehen“¹⁵ abberufen wurde. Auch dessen Vorgänger Lothar Beutel war untragbar geworden; es wird davon berichtet, dass er sich „im Polenfeldzug bereichert hatte“¹⁶ bzw. „mit einer Halbjüdin zusammenlebte“.¹⁷

Die Aufgaben des Dienststellenleiters Schäfer waren vielfältiger Natur. Der Geschäftsverteilungsplan beschrieb die Position als „[g]esamte Leitung der Dienststelle, insbesondere nach aussen.“¹⁸ Dazu gehörte die Verantwortlichkeit gegenüber vorgesetzten Dienststellen, der NSDAP, der Wehrmacht, der Rüs-



Innenhof der Gestapozentrale im Wittelsbacher Palais: Seit 1934 befanden sich in den Kellerräumen 22 Zellen des Schutzhaftgefängnisses, um 1937

tungsindustrie und sonstigen Stellen.¹⁹ Innerhalb des Amtes will Schäfer kaum mit dem kriminalpolizeilichen Alltag in Berührung gekommen sein. Er hätte als ausgebildeter Jurist dazu nicht die Erfahrung gehabt; des Weiteren seien zu diesem Zweck fähige und selbstständig arbeitende Angestellte vor Ort gewesen. Die Verpflichtungen, die Dienststelle nach außen zu vertreten, habe dies auch zeitlich kaum zugelassen.²⁰ Neben diesen regulären Pflichten sei er ein ums andere Mal auch mit Spezialaufträgen betraut worden. Dazu gehörte un-